Verluste der Russen bei Limanowa.

Wien, 19. Dezember. Nach Berichten der Kriegskorrespondenten der Blätter, die das Schlachtfeld von Limanowa besichtigten, führten die Kämpfe zur vollen Zurückwerfung des Feindes aus Westgalizien. Die österreichisch-ungarische Armee machte **26 000 Gefangene** und erbeutete eine große Menge Kriegsmaterial. Die Verluste der Russen sind ungeheuer. Bei Limanowa allein wurden 1200 Gefallene gezählt. Die Verfolgung ist überall nachdrücklich im Gange. Die Bevölkerung kehrt in das von den Russen geräumte Gebiet zurück.

Bestürzung in Paris.

Rom, 19. Dezember. Aus Paris wird telegraphiert, daß dort Alarmnachrichten über die kritische Lage der Russen, ja sogar den angeblichen Fall Warschaus verbreitet sind. Die Pariser Militärkreise suchen das Publikum zu beruhigen. Sie behaupten, es handle sich nur um taktische Notwendigkeiten und eine neue strategische Gruppierung der russischen Heere.

Gefangene Russen in Krakau.

Wien, 19. Dezember. Die „Neue Freie Presse" meldet nach der „Gazetta Krakowska" vom 17. Dezember: Der Feind wird Tag und Nacht unausgesetzt verfolgt. Unsere Truppen rückten heute in Jasło ein. **Nach Krakau wurden heute große Abteilungen von Gefangenen gebracht**, fast ausschließlich Polen. Sie gehören dem russischen Infanterieregiment Nr. 70 an. Mit Tränen in den Augen klagten sie über Hunger und brutale Behandlung durch die russischen Offiziere.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 19. Dezember. (Amtlich.) Unsere siegreich gegen Kotur vorrückenden Truppen eroberten einige Hügel, die die Stadt beherrschen.

Kotur liegt 65 Kilometer nordwestlich von der Nordspitze des Urmiasees.

Im Vormarsch auf Batum.

Konstantinopel, 19. Dezember. Die von hier abgegangenen Truppentransporte sind unter der Bedeckung der türkischen Flotte glücklich an ihrem Bestimmungsort angelangt und östlich Trapezunt zur türkischen Kaukasusarmee gestoßen. Es ist anzunehmen, daß diese frischen Truppen in kurzer Zeit mit den vor Batum bereits stehenden Truppen zusammen Batum nehmen werden.

Beilegung des Zwischenfalls von Hodeida.

Konstantinopel, 19. Dezember. Authentischen Mitteilungen zufolge scheint der Zwischenfall von Hodeida, der infolge der Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs mit dem Jemen der Pforte unbekannt geblieben war, insofern geregelt, als die Pforte alle von der italienischen Regierung gestellten Genugtuungsforderungen angenommen und zur Erfüllung derselben dem Wali von Jemen die erforderlichen Anweisungen durch die Vermittlung Roms übersandt hat.

Verhaftung eines englischen Spions in Potsdam.

Wie die „Tägl. Rundsch." erfährt, sprang am Freitag in Potsdam ein Herr ins Wasser, der die Uniform eines preußischen Offiziers trug. Er wurde von vier Soldaten herausgezogen und in das Arrestlokal in der Gardedukorps-Straße gebracht. Es soll sich um einen englischen Spion handeln, der die preußische Uniform angelegt hatte.

Die Verletzung der persischen Neutralität durch Rußland.

Konstantinopel, 19. Dezember. Gegenüber dem Vorwurf eines auswärtigen Blattes, daß die Türkei durch die Besetzung von Saudschbulak die Neutralität Persiens verletzt habe, wird hier amtlich darauf hingewiesen, daß Rußland, das übrigens schon lange Aserbeidschan besetzt hielt, zuerst Truppen nördlich von Urmia versammelte und damit nach Sarai vorrückte, so daß die persische Neutralität zuerst durch Rußland verletzt wurde. Die Besetzung von Saudschbulak war lediglich eine Gegenbewegung der Türkei gegen Rußland, dessen Truppen diese Stadt besetzt hielten.

Ägypten als britisches Protektorat.

London, 19. Dezember. Das Preßbüro teilt mit: **Der Staatssekretär des Äußern zeigt an, daß angesichts des Kriegszustandes, der aus der Aktion der Türkei hervorgegangen sei, Ägypten unter den Schutz seiner britischen Majestät gestellt worden sei und hinfort ein britisches Protektorat bilden werde. Die Suzeränität der Türkei über Ägypten sei damit beendet. Die britische Regierung werde alle notwendigen Maßregeln zur Verteidigung Ägyptens und zum Schutze seiner Einwohner und deren Interessen ergreifen. — Oberstleutnant Sir Arthur Henry Mac Mahon ist zum britischen Oberkommissar von Ägypten ernannt worden.**

Der neue „Sultan" von Ägypten.

London, 19. Dezember. (Reutermeldung.) Amtlich wird mitgeteilt: Prinz Hussein ist zum Nachfolger des Khediven von Ägypten ernannt worden und wird den Titel „Sultan" erhalten. Er ist ein Oheim des Khediven.

Der Kaiser an die Großherzogin-Witwe von Baden.

Karlsruhe, 19. Dezember. Die Großherzogin Luise hat vom Kaiser folgendes Telegramm erhalten:

„Hindenburg meldet soeben, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückgehen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie sichtbar hat der Herr unseren heldenhaften Truppen beigestanden. Ihm allein sei die Ehre.

Wilhelm."

Beschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 19. Dezember. Amtlich wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Die Vorlage betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Auswahl von Brotgetreide, der Entwurf einer Bekanntmachung über das Schlachten von Schweinen und Kälbern, Entwürfe von Verordnungen über Höchstpreise für Getreide, Kleie, Hafer usw. sowie die Vorlage betreffend die Menge des zum Steuerpflichtigen Inlandsverbrauch abzulassenden Zuckers.

Der Bundesrat änderte in seiner heutigen Sitzung die Verordnungen betreffend die

Höchstpreise für Getreide und Hafer

in einigen Punkten. Der Höchstpreis richtet sich nach dem Orte, wo die Ware abzunehmen ist und bis wohin der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt. Für Landwirte ist dies im allgemeinen die Verladestation. Bei dem Umsatz von Getreide durch den Handel dürfen dem Höchstpreise Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt 4 ℳ für die Tonne nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen; er umfaßt die Auslagen für Säcke und für Fracht vom Abnahmeort nicht. Für die Frachtberechnung dürfen auf jeden Fall nur die wirklichen Kosten der Verfrachtung gerechnet werden. An Sackleihgebühr darf für die Tonne 1 ℳ berechnet werden. Beim Verkauf der Säcke ist der Preis für kleinere Säcke auf 80 Pf., für größere Säcke, die 75 Kilogramm oder mehr halten, auf 1,20 ℳ festgesetzt. Preiszuschläge für höheres Naturalgewicht bei Roggen und Weizen fallen weg; ebenso fällt die 68-Kilogramm-Grenze bei Gerste weg.

Für Saatgetreide ist eine besondere Ausnahmebestimmung vom Höchstpreise vorgesehen; ebenso fallen bei Gerste und Hafer die Verkäufe an Kleinhändler und Verbraucher nicht unter die Höchstpreise, wenn sie drei Tonnen nicht übersteigen. Die sogenannten Reports werden bei Weizen und Roggen aufrechterhalten, bei Hafer werden sie gestrichen, dafür indessen die Haferpreise mit dem 24. Dezember 1914 für die Tonne um 2 ℳ erhöht. Für Kleie ist neben dem Mühlenpreise von 13 ℳ noch ein Großhandelspreis von 15 ℳ und endlich ein Kleinhandelspreis (für Verkäufe von 10 Doppelzentner und weniger von 15,50 ℳ) festgesetzt. Futtermehle, Vollmehle, Grießkleie und ähnliche Hintermehle, Vollmehle, Grießkleie und ähnliche Hinterlassen worden, Kleie, die mit anderen Gegenständen vermischt ist, in Verkehr zu bringen. Die Strafbestimmungen für Verstöße und Umgehungen der Höchstpreisverordnung sind wesentlich verschärft worden.

Der Bundesrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, die Menge des zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch abzulassenden Zuckers (sogenannte sperrfreie Menge) bis zum 15. Januar 1915 nicht zu erhöhen.

Weihnachtsgaben für Kriegsgefangene.

wtb. **Berlin**, 19. Dezember. Die französische Regierung hat durch Vermittlung einer neutralen Macht den Wunsch ausgesprochen, daß es den französischen Wohltätigkeitsgesellschaften gestattet werde, Liebesgaben nach Deutschland zur Verteilung an in Deutschland befindliche bedürftige französische Kriegsgefangene abzusenden. Nachdem französischerseits die Gegenseitigkeit zugesichert worden ist, ist diesem Antrage deutscherseits entsprochen worden. Die Sendungen genießen die Porto-, Fracht- und Zollfreiheit. Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß auch deutsche Wohltätigkeits- oder andere Vereine an in Frankreich befindliche deutsche Kriegsgefangene Liebesgabensammlungen ohne nähere Bezeichnung des Empfängers gelangen lassen können. Solche Sendungen oder Geldbeträge dafür können dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung: Gefangenfürsorge, in Berlin SW. 11, Abgeordnetenhaus, zugestellt werden, das die Gaben (auch Geld) schnell und sicher nach Frankreich befördert. Es steht aber auch nichts im Wege, die Sendungen unmittelbar, entweder an die Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika in Paris oder an die Kommandanturen der verschiedenen Gefangenlager in Frankreich mit der Bitte um Verteilung an bedürftige deutsche Kriegsgefangene in Frankreich zu richten. In letzteren Fällen empfiehlt es sich, dem genannten Zentralkomitee Mitteilung von jeder Sendung zu geben, damit die verschiedenen Gefangenlager in Frankreich tunlichst gleichmäßig bedacht werden.

Eine Kundgebung gegen Geheimrat Ostwald.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Erklärung gebeten:

Der emeritierte, aber noch dem Lehrkörper der Universität Leipzig angehörige Professor Dr. Wilhelm Ostwald hat vor einigen Wochen im Gespräch mit schwedischen Berichterstattern Deutschlands angebliche politische Zukunftspläne entwickelt, insbesondere die Bildung eines mitteleuropäischen Bundes in Aussicht gestellt, der die nordischen Völker unter Deutschlands oberster Leitung zusammenschließen solle; er hat sich ferner in einer weite Kreise verletzenden Art über die gegenwärtige Erstarkung des religiösen Lebens in Deutschland ausgesprochen. Diese Aeußerungen sind, ohne daß Herr Professor Ostwald sie widerrufen hat, in die Zeitungen der verschiedensten Länder gedrungen. Wir beklagen es tief, daß ein Professor einer deutschen Universität sich solche unverantwortlichen Aussprüche hat zuschulden kommen lassen, und mißbilligen das Verhalten des Herrn Professor Ostwald, durch das er unserem Lande großen Schaden zugefügt hat, auf das schärfste.

Rektor und Senat der Universität Leipzig.

Es ist zuzugeben, daß Geheimrat Ostwald Aeußerungen getan hat, die infolge der Schärfe ihrer Prägung manche Kreise verletzt haben. Es kann aber bestritten werden, ob es zweckmäßig ist, wenn die Leipziger Universität, die doch eine Pflegstätte für freieste Duldung aller Richtungen sein soll, sich anscheinend zur ausschließlichen Trägerin bestimmter Lehrmeinungen macht und gegen die vielleicht anfechtbaren Aeußerungen eines einzelnen Gelehrten mit dem Schwergewicht einer Kollektiverklärung einschreitet. Auch können wir uns der Besorgnis nicht erwehren, daß infolge dieser Kundgebung der Universität die Aeußerungen Ostwalds im Auslande nun erst recht Beachtung und Verbreitung finden. Wir glauben diese Anmerkungen machen zu müssen, ohne daß wir uns berufen fühlen, für die Ansichten, die Ostwald geäußert hat, einzutreten.

Eiserne Kreuze.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ferner ausgezeichnet: der Hauptmann im Infanterie-Regiment 104 Horst Müller, kommandiert zum Landwehr-Ersatz-Regiment 5, der Oberstabsarzt und Regimentsarzt im Infanterie-Regiment 181, zurzeit Chefarzt des Feldlazaretts 6 des 19. Armeekorps Dr. Dietel, der Sanitätsfeldwebel im Infanterie-Regiment 104, zurzeit im Feldlazarett 6 Lucas, der Sergeant im Infanterie-Regiment 104 Kurt Mehnert (er wurde gleichzeitig zum Vizefeldwebel befördert), der Trompeter-Unteroffizier im Feldartillerie-Regiment 55 Schutzmann Otto Silbermann, sämtlich aus Chemnitz, der Soldat im Infanterie-Regiment 182 Schulamtskandidat Alfred Kothe aus Chemnitz-Altendorf (unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier), der Hauptmann und Kompanieführer im Reserve-Infanterie-Regiment 243 Amtsgerichtsrat Dr. Müller aus Crimmitschau (er erhielt jetzt noch das Ritterkreuz des Albrechtsordens mit Schwertern), der Unteroffizier Albert Schmidt aus Plauen, der Unteroffizier Schutzmann Emil Uhlig, der Reservist Max Aust, sämtlich aus Plauen, der Unteroffizier Thieme aus Reichenbach, der Unteroffizier Hans Stöhr aus Treuen, der Offizierdienstuer Vostassistent Faßhauer aus Berga, der Landwehrmann Taude aus Johanngeorgenstadt, der Fahrer Max Schneider, der Unteroffizier Curt Thiele, Inhaber eines Milchgeschäfts, beide aus Greiz, der Kommandierende General des 14. Armeekorps, Generalleutnant von Watter (1. Klasse), der Hauptmann Cong (1. Klasse), der Reserveunteroffizier Heinrich Trede (1. Klasse), der Bataillonskommandeur von Barndueler (1. Klasse), sämtlich aus Karlsruhe, der Leutnant der Reserve in einem Reserve-Infanterie-Regiment Fritz Hilburg aus Friedenau, Prokurist des Norddeutschen Duroplattenwerkes, der Vizefeldwebel der Landwehr in einem Fußartillerie-Regiment Hans Beyer, Vorsteher der Bank für Handel und Industrie, der Major und Führer einer Abteilung im Feldartillerie-Regiment 55 Ludwig v. Schmoller (1. Klasse), einziger Sohn des Professors Gustav von Schmoller, der Rechnungsrat im Reichsamt des Innern, Hauptmann der Landwehr und Bataillonsführer Rosenhagen (1. Klasse), sämtlich aus Berlin, der bekannte Romanschriftsteller Ernst von Wolzogen, der Kommandant des Korps-Hauptquartiers des 1. Reservekorps Major von Hatten (Generalsekretär des Vereins für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen), der Unteroffizier der Reserve Fritz Rehon aus Königsberg, der Fähnrich im Gardereiter-Regiment Georg v. Carlowitz. — Vom Infanterie-Regiment Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44 erhielten das Eiserne Kreuz 1. Klasse: Oberst und Regimentskommandeur v. Loeper, Major und Bataillonsführer Fritsch, Hauptmann und Kompaniechef Rodus, Hauptmann und Kompaniechef Puttlitz, die Vizefeldwebel und Offizierstellvertreter Utgenannt und Scheidgen. Außerdem haben 314 Offiziere und Mannschaften genannten Regiments das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten.

Fürs Vaterland gefallen.

Wie aus den Familiennachrichten der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes ersichtlich ist, starb den Heldentod fürs Vaterland der Unteroffizier im Infanterie-Regiment 106 Erich Schulze, Buchhalter der Firma Paulus & Jentsch. Die Kaiserliche Oberpostdirektion Leipzig zeigt den Soldatentod des Kriegsfreiwilligen beim Stab der 3. Abt. des Reserve-Feldartillerie-Regiments 53 Postreferendar Erich Retzlaff, Ritter des Eisernen Kreuzes, an. Ihm widmet auch der Postverein Leipzig (Verein der höheren Postbeamten) einen Nachruf.

Ehre ihrem Andenken!

Weitere Meldungen.

* Das Auswärtige Amt in London hat dem britischen Protestantenbunde mitgeteilt, daß die italienische Regierung von der Absicht der britischen Regierung in Kenntnis gesetzt worden sei, einen Gesandten beim Vatikan zu ernennen.

Der Kitzing, ein Leipziger politischer Kreis um 1860.*)

Von Dr. **Friedrich Schulze** (Leipzig).

Nach allem, was wir bis jetzt wissen, war der Nationalverein in Leipzig nicht sehr zahlreich vertreten. Nur wenige Leipziger Namen tauchen in Hermann Onckens großer Bennigsen-Biographie, die zugleich die beste Geschichte des Vereins enthält, auf: der Arzt und Fabrikant Dr. Heyner, der Buchhändler Gustav Mayer (ein Freund von Georg Wigand); dazu kommen noch die Ausschußmitglieder Stadtrat Rose, Kaufmann Bering, weiterhin der spätere Leipziger Bürgermeister Eduard Stephani und endlich als Unterzeichner der Eisenacher Beschlüsse von 1859 Dr. Eduard Brockhaus, der jüngst verstorbene Seniorchef der gleichnamigen Firma. Natürlich haben sich bei den Zusammenkünften der Leipziger Gruppe in Kupfers Kaffeegarten am Löhrplatz noch manche andere eingefunden, darunter auch Träger bekannterer Namen, aber sehr groß scheint die politische Bedeutung des Vereins auf Leipziger Boden trotzdem niemals gewesen zu sein.**)

Was war also in Leipzig die Keimzelle der nationalliberalen Parteiorganisation? Einmal der politische Kreis des Historikers Karl Biedermann; dann aber eine Tafelrunde, die ihrem Namen nach bekannter als ihrer Wirksamkeit nach ist, nämlich der „Kitzing".

Biedermann, um seine Tätigkeit kurz vorweg zu charakterisieren, hatte im Jahre 1848 neben dem radikaleren Blum in Leipzig eine wichtige Rolle gespielt. Sein Programm in der deutschen Frage, die in diesem Zusammenhang wesentlich in Betracht kommt, war erbkaiserlich und kleindeutsch gewesen; in der Rede vom 15. Januar 1849 hatte er es vor dem Frankfurter Parlament dargelegt und hatte sich dabei auf eine Leipziger Organisation der gleichen Richtung mitbeziehen können, den Deutschen Verein, der eben so treu zu Biedermann hielt wie der gleichzeitig bestehende Vaterlandsverein zu Robert Blum. Biedermann hatte dann noch als Anhänger des Gothaer Programms sich zu dieser Politik, zusammen mit seinem Schwager Koch (dem Oberbürgermeister) und Heinrich Laube, auch über das Jahr 1849 hinaus bekannt, mußte aber 1855 als ein Opfer der Beustschen Regierung Sachsen für längere Zeit verlassen und kehrte erst zurück, als ihn 1863 die Firma F. A. Brockhaus in die Redaktion der „Allgemeinen Deutschen Zeitung" berief.

Inzwischen war der Kitzing entstanden — äußerlich nicht viel mehr als ein Stammtisch, der aber durch die Bedeutung der Teilnehmer großen Einfluß auf das öffentliche Leben in Leipzig gewann.

Seinen Namen hatte er von dem ersten Lokal, in dem er tagte, dem noch heute an gleicher Stelle bestehenden Restaurant von Kitzing und Helbig. Dort hatten sich an einem Offiziersstammtisch, etwa im Sommer 1859, der Literarhistoriker Julian Schmidt (1848—1861 neben Gustav Freytag Grenzbotenredakteur), dann ein wenig später der Badenser Karl Mathy, der damalige Direktor der Credit-Anstalt, eingefunden. Die beiden zogen andere nach, man sonderte sich von den Offizieren ab und begründete in freundschaftlicher Nachbarschaft einen eigenen Tisch. Zu ihm gehörten die Grenzbotenleute (Redakteure wie wichtige Mitarbeiter), unter ihnen Moriz Busch, Max Jordan, Julius v. Eckardt, Alfred Dove; ehemalige Achtundvierziger vom Deutschen Verein wie Salomon Hirzel, Stephani, Rudolf Wachsmuth; Universitätsprofessoren wie der Physiologe Ludwig, der Anatome Braune, der Germanist Friedrich Zarncke und die Freunde Heinrich v. Treitschkes, Alfred v. Gutschmid, Franz Overbeck; führende Männer im Handels- und Bankleben (namentlich von der 1856 begründeten Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt); in späterer Zeit auch Mitglieder des Bundesoberhandelsgerichts (des jetzigen Reichsgerichts). Nur wenige aus dem Kreise weilen heute noch unter uns: Oberbürgermeister Georgi, Justizrat Gensel, Geheimrat Schoene in Kiel und Geheimrat Dove in Freiburg.

Was waren die Ziele des Kitzing? Kurz gesagt: für die Einigung Deutschlands unter preußischer Spitze zu wirken. Man nahm den Gedanken der erbkaiserlichen Partei von 1848 mit reiferer politischer Erfahrung wieder auf. Dabei war das nächste Bedürfnis, sich unter Gesinnungsverwandten über die Zeitlage auszusprechen, aber im Hintergrund stand, namentlich bei den Führern Karl Mathy und Gustav Freytag, die Idee, auch praktisch hervorzutreten, und wenn man unter diesem Gesichtspunkt die Geschichte des Kitzing betrachtet, so sind zwei Jahre als ihre inhaltreichsten und zwei Persönlichkeiten als die bestimmenden zu bezeichnen: nämlich die Jahre 1863 und 1867 mit dem Hervortreten von Heinrich von Treitschke und Eduard Stephani.

Heinrich von Treitschke gehörte seit Anfang 1862 dem Kitzing an. Gustav Freytag zog den jungen Privatdozenten, der schon damals im Hörsaal rednerische Triumphe feierte, mit geheimer Absicht heran und wußte es einzurichten, daß man ihm bei der Fichtefeier von 1862 und beim Turnfest von 1863 die Festrede übertrug. Und mit Treitschkes Worten ward auch der Kitzing für sein Programm.

Die Betrachtungsweise, die damals wie später Treitschke als Ideal vorschwebte und die sich auch an diesen beiden Reden unschwer feststellen läßt — er hat sie selbst am besten geschildert: „Aber es ist eine höchste Blüte feiner und dennoch kräftiger Bildung möglich, welche mit dem raschen Mute der Tat die überlegene Milde des Historikers verbindet. Es ist möglich, festzustehen und um sich zu schlagen in dem schweren Kampfe der Männer und dennoch das Geschehende wie ein Geschehenes zu betrachten." — So spricht er von den tiefsten Fragen und Nöten seiner Zeit, indem er von Fichte und von 1813 redet. Fichte — meinte er — ahnte nicht, als er die Nation aufrüttelte, wie nahe die Stunde der Befreiung war, für die er lebte; wirken wir, daß noch die Zeitgenossen den Tag der Einheit sehen, dem unser ganzes Tun und Denken gilt. Und fast noch mehr tritt diese Stimmung, wie es ja der Tag mit sich brachte, in der Turnfestrede hervor. Die Einigung — so war ihr Grundgedanke — ist nur der Schlußstein von 1813 und 1848. Mit ihr verwirklichen wir, was für Großeltern und Eltern Sehnsucht bleiben mußte. „Handeln wir ohne Rücksicht auf überlebte Formen!" setzte dann Treitschke, namentlich in der Freiburger Zeit, noch dernehmlicher als an diesem Weihetage hinzu. Aber schon im Kitzing dachte er so: „La mort sans phrase" war das Schicksal, das er sämtlichen Klein- und Mittelstaaten dekretieren wollte.

Mit Treitschke verlor der Kitzing seinen eigentlichen Redner. Denn Freytag, der nach Mathys Scheiden das anerkannte Haupt der Tafelrunde war, blieb diese Gabe versagt, und eine der wenigen Reden, die er gehalten (wir dürfen wohl annehmen: abgelesen) hat, sind die herzlichen Abschiedsworte an Treitschke, mit denen er dem jungen Freunde in seinem wie des Kitzings Namen dankt; in denen er den Verlust, den die Tafelrunde durch Treitschkes Scheiden erfuhr, in folgender Weise charakterisiert: „Der arme Kitzing gleicht jetzt ohne sein Verschulden dem trotzigen Kriegsfürsten aus arger Zeit, dem einer seiner Generale nach dem andern abfiel. Der aber jetzt von ihm geht, ist der Max Piccolomini."

Die nächsten Jahre sind im Kitzing stiller verlaufen. Die Militärfrage, die Stellung zu Bismarck muß die Gemüter beschäftigt, wohl auch erhitzt haben. Aber wir wissen darüber nichts Genaueres. Erst 1867 tritt der Kitzing wieder an die Oeffentlichkeit hervor. Sein Mitglied Stephani, der damalige Leipziger Bürgermeister, kandidiert für den verfassungsberatenden (Norddeutschen) Reichstag. Die Kandidatur Stephani hat ihre interessante Vorgeschichte. Noch war der Lärm vom Kampf der Einheitspolitiker und Partikularisten nicht verhallt, noch war 1866 nicht vergessen. Dem Biedermannschen Kreis, aus dem in der Landesversammlung vom 26. August 1866 die nationalliberale Partei Sachsens hervorgegangen war, konnte man die preußenfreundliche Haltung dieser Versammlung noch keineswegs verzeihen. In Stephani fand man nun den politisch geschulten, ausgleichenden, zuverlässig liberalen und dabei in der Einheitsfrage besonnen denkenden Mann, der nötig war, um den Wahlkampf mit Aussicht aufzunehmen. Stephani hatte denn auch im ersten Wahlgange vor seinem Hauptgegner, dem „bundesstaatlich-konstitutionellen" v. Wächter (dem berühmten Juristen), einen bedeutenden Vorsprung, unterlag aber bei der Stichwahl, da die Demokratie ins Lager der Partikularisten abschwenkte. Noch im selben Jahre siegte er jedoch bei den Wahlen zum ersten Norddeutschen Reichstag und hatte von nun an bis 1881 mit einer (freiwilligen) Unterbrechung sein Leipziger Mandat inne. In der Richtung seiner politischen Tätigkeit hat er wohl bei niemand wärmere Anerkennung gefunden, als bei seinem ehemaligen Tischgenossen Gustav Freytag. —

Damit scheint sich die eigentliche politische Arbeit des Kitzing zu erschöpfen. Die Freundesbündnisse, die am runden Tisch geschlossen worden waren, blieben bestehen; die Zusammenkünfte dauerten noch bis in die siebziger Jahre. Aber was nach dieser Zeit zu tun war, wurde besser auf die tragkräftigeren Schultern einer Parteiorganisation gelegt, für die die Tafelrunde nur Vorschule gewesen war.

*) „Der Aufsatz gibt den Inhalt eines im Leipziger Geschichtsverein gehaltenen Vortrags in freier Form wieder."

**) Ueber vielen Bestrebungen der Zeit zwischen 1848 und 1870 liegt ein fast völliges Dunkel. Es wäre deshalb besonders nötig, Erinnerungen und Dokumente zu sammeln, um damit eine Epoche unserer Stadtgeschichte in der Erinnerung festzuhalten, die viel bedeutungsvoller ist als vielleicht zunächst scheinen mag.

SLUB
Wir führen Wissen.